

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 8

Rubrik: Tip der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Na, na, Herr Regenass!

René Regenass: «Betrügereien begehrt ein Schweizer nicht», Nr. 4

Frau Regenass steht in der Küche. Wie immer gähnende Leere im Kühlschrank, der sich trotz amtsbeschwertem Kleber des Pfändungsbeamten noch öffnen lässt. Verzweifelt schüttelt sie den leeren Fidelisack: «Was soll ich meinem darbenenden Dichtergatten René heute auf den Tisch stellen? Wenn er doch wenigstens eine kleine Glosse im *Nebi* schreiben könnte...» Gesagt, getan. Auch eine kleine Lüge nur für den hungernden Schreibkünstler. Denn alles war eigentlich ganz anders. In seinem Beitrag «Betrügereien begehrt ein Schweizer nicht» verunglimpft er eine Dienstleistung unserer Post, die nun mal wirklich ausgesprochen gut ist. Das Checkwesen der schweizerischen Post ist einmalig praktisch, geradezu billig, effizient und ausserordentlich schnell.

Natürlich führt die Post, die tagtäglich zur Verfügung steht, die ominöse «rote Karte», aber darauf

werden keineswegs die Bezüge notiert. Wo kämen wir denn hin, wenn wir uns den ein- oder mehrmaligen Bargeldbezug auf den Postämtern notieren müssten? Zugegeben, es werden Karten geführt, sogenannte Sperrkarten, aber auch dies nur für Kunden, die im Moment über keine Deckung auf ihrem Konto verfügen. Völlig normal, Herr Regenass. Die Bank und jeder anständige Mensch gibt un-

gern Geld, ohne dass dafür eine Sicherheit besteht. Natürlich ausgenommen Kreditbanken, die mit einem weniger anständigen Zins ihre Batzen sichern. Oder neuerdings Banken, die zwar gerne Geld entgegennehmen, aber dies nur ausgesuchten Kunden zuhält, die sich leider im nachhinein als gewissenlose Spekulanten entpuppten.

Aber ich bin überzeugt, Herr Regenass, Ihr Konto wird doch wohl über genügend «Inhalt» verfügen, auf dass Sie auch in der nächsten Zeit nicht vor einem leeren Teller sitzen müssen. Noch Fragen? Wenn ich mich richtig entsinnen mag, wohnen Sie in Basel. Die dort ansässige Kreispostdirektion wird Sie gerne und selbstverständlich in die kleinen Geheimnisse des Postkontos einführen. Sind wir uns einig? Die Postdienste sind weder kompliziert noch misstrauisch, noch sind alle Journalisten Lügner und Negativlinge.

Thomas Weber, Pöstler,
Uster (Kanton Zürich)

In Chemie mutiert

Horst Schlitter: «Mir fehlt das Üppislon», Nr. 4

Herzlichen Dank, Horst Schlitter, für Ihren gelungenen Artikel. Ich habe mich köstlich darüber amüsiert. Leider ist Ihnen beim Recherchieren ein Interpretationsfehler unterlaufen, denn – hört man genau hin, was Herr Duden zu sagen hat – die Definition lautet folgendermassen: In der allgemein gängigen Sprachhandhabung gibt es Oxyde in jeder Art, nur in der chemischen Fachsprache – der Himmel weiss warum – wurden sie zu Oxiden mutiert.

Ich gehe mit Ihnen einig, dass es diesen Ausdruck wohl kaum noch in einer anderen Fachsprache als in der chemischen gibt, aber wenn Herr Duden nur von «der» Fachsprache gesprochen hätte ... wüssten denn alle Leute, dass es sich um die chemische handelt?

Manfred R. Gattiker, Zürich

Wieviel ein kleiner Bauer zählt ...

Schachrätsel in Nr. 5

Gesetzt, die Zeichnung sei korrekt: Ein Läufer von a 2 her deckt. Die Dame auf d 5 er nimmt; c 3 ist nicht zum Sieg bestimmt! O Schwarz, drum spiel b 4 – b 3. Weiss bringt den Läufer nicht mehr frei.

Denn, wenn er nach b 1 noch flieht, c 3 – c 2 doch jeder sieht.

Tschechow mit Weiss muss zittern sehr, denn Schwarz bleibt stets ein Bauer mehr.

Monarch g 1 im Bisluft steht, womit das Spiel zu Ende geht. Ob Läufer, Bauer, sei a 2 die Hauptmoral bleibt doch dabei: Bedenkt, ihr Reichen dieser Welt, wieviel ein kleiner Bauer zählt.

Jürg Röthlisberger, Cham



BAAO'88

Tip der Woche

Je früher du deinen Wecker stellst, desto länger kannst du verschlafen.

am